

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 98 (1972)

**Heft:** 11

**Illustration:** "... und trotzdem nähme es mich wunder, ab welchem Betrag [...]"

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bundes Meinungs Presse Hilfe

Ernst P. Gerber

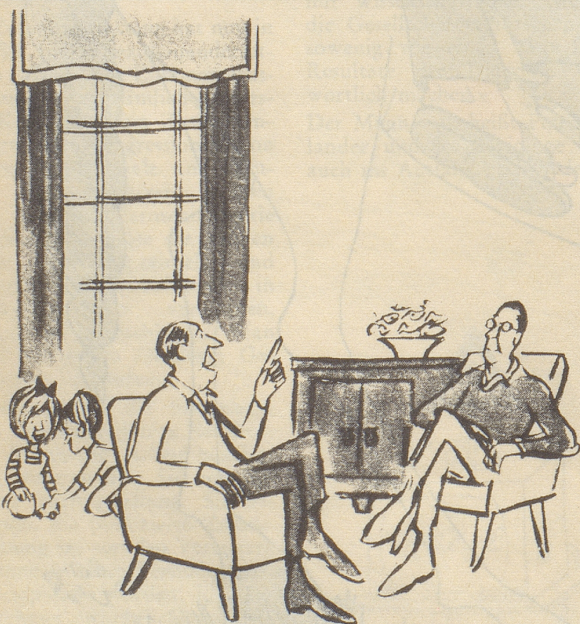
Die Schweizer Presse schrumpft, und dünn  
und dünner wird der Schwarm;  
laßt uns im Sturm die Glocke ziehn:  
Alarm! Alarm! Alarm!

Der freien Meinungsprelle droht  
Gefahr, Gefahr, Gefahr;  
wer rettet sie aus Schwund und Not?  
Du Bern? sag' ist es wahr?

Schon schlugen sich mit Mut und Kraft  
vier Söhne in die Schanz'!;  
o userwehlte Eidgnosschaft,  
schirm du den Presseglanz!

Doch sag' mir, eh den Schirm du spannst,  
wen untern Schirm du läßt;  
wen du beschirmst, wen du verbannst,  
so jemand Meinung preßt?

Bekommen, frag' ich scheu, erlauch-  
tes Bern, den Hilfebrief  
die «NZZ»? und Rorschach auch?  
«Focus» und «offensiv»?



«... trotzdem nähme es mich wunder, ab welchem Betrag  
man bei Beamtenalären nicht mehr sagt: Er dient dem Land!  
sondern: Er saugt das Land aus!»

Hans Weigel

## Epilog zu einem Händedruck

Die Frau erscheint im Wirtshaus,  
sieht ihren kartenspielenden Mann  
und ruft verzweifelt: «Moritz! Du  
setzt dich hin kartenspielen?!»  
Und noch verzweifelter: «Mit  
Leuten, die sich mit dir hinsetzen  
kartenspielen!»

Die Moral der Geschichte: Die  
Frage, in wessen Gesellschaft man  
sich begibt, kann ebenso wichtig  
sein wie die Frage nach dem Ge-  
winnen oder Verlieren.

\*

Nixon hat sich mit Mao hinge-  
setzt. Das mag richtig oder un-  
richtig gewesen sein, das mag Ge-  
winn oder Verlust bedeuten, steht  
jedoch nicht im Widerspruch zu  
dem Gesetz, nach dem Nixon an-  
getreten ist.

Aber Nixon hat sich nicht nur mit  
Mao hingesetzt – Mao hat sich  
auch mit Nixon hingesetzt.

Nixon hat eine chinesische Insel  
enttäuscht; das ist gewiß nicht  
edel, aber er wurde ja auch nicht  
gewählt, weil er so edel ist.

Mao aber hat seine Anhänger in  
der ganzen Welt enttäuscht. Er  
hatte die Revolution gepredigt,  
die Revolution gelehrt, die Revo-  
lution vorgelebt, er war der uner-  
reichte Meister und Lehrmeister  
der Guerilla-Strategie und -Tak-  
tik. Und jetzt hat er dem Feind  
Nummer eins der Revolution, dem  
Herrn Präsidenten Nixon die  
Hand gedrückt.

Nixon war und ist Pokerspieler.  
Mao war ein Heiliger oder zumin-  
dest ein Apostel. Und jetzt spielt  
er mit Nixon Poker.

Wie sollen die Linksradikalen  
künftig Amerika-Häuser anzün-  
den, wenn sie dabei riskieren,  
Mao-Bilder anzuzünden?

Wie sollen die Studenten künftig  
Universitäten terrorisieren, wenn  
sie dabei riskieren, festlandchinesi-  
sche Gastprofessoren zu terrorisie-  
ren?

Wie sollen die Demonstranten  
künftig vor dem Weißen Haus «Es  
lebe der Vorsitzende Mao!» rufen,  
wenn ihnen Nixon antwortet:  
«Danke, gleichfalls!»?

Nixon ist nach China geflogen.  
Mao ist nach Canossa gegangen.

Nixon und Mao, sagt man, haben  
den Kalten Krieg aus der Welt ge-  
schafft. Stimmt nicht: Zwar ist  
zwischen den USA und der Volks-  
republik China der Kalte Friede  
ausgebrochen; aber zwischen der  
Volksrepublik China und der  
Union der Sozialistischen Sowjet-  
republiken herrscht der Kalte  
Krieg, und er ist sogar um einige  
Grade kälter geworden.

Durch Nixons Anwesenheit in  
China ist der Antikommunismus

aus der Welt geschafft, sagt man.  
Stimmt nicht: Millionen und  
Abermillionen sind und bleiben  
antikommunistisch, sowjetische  
Millionen sind gegen die chinesi-  
schen Kommunisten, chinesische  
Abermillionen sind gegen die so-  
wjetischen Kommunisten.

Wer die Pokerpartie gewinnen  
wird, steht noch in den Sternen.  
Sie hat erst begonnen. Nixon  
konnte sein Blatt durch die chinesi-  
sche Karte verbessern, er konnte  
in China nur gewinnen und nichts,  
was er sonst behalten hätte, verlie-  
ren. Was aber konnte Mao veran-  
lassen, die weltrevolutionäre Kar-  
te abzuwerfen? Wozu braucht er  
den amerikanischen Händedruck?  
Für wen und gegen wen braucht  
er ihn? Das weltpolitische Dreieck-  
Spiel erinnert an das Dreieck-  
Spiel der französischen Komödie?  
Nur weiß man bei dem Nixon-  
Mao-Breschnew-Spiel nicht, wer  
mit wem verheiratet ist und wer  
wen mit wem betrügt.

\*

Nach dem berühmten Stalin-Rib-  
bentrop-Händedruck beschloß  
Karl Marx, aus der Sowjetunion  
zu emigrieren. Er ging in die Ber-  
ge, er lebte unter chinesischen  
Bauern, er marschierte mit ihnen  
an die Macht. Nach dem Mao-Ni-  
xon-Händedruck will er die  
Volksrepublik China verlassen. Er  
weiß noch nicht, wohin er sich  
wenden wird, aber er denkt stark  
an Israel, einen sozialistisch re-  
gierten Staat, dessen Wirklichkeit  
die Idee seiner Gründer nicht ver-  
rät.

## Weitere Medaillen für die Schweiz

«Die Schweiz hißt die Flaggen.  
Und nicht nur in Sapporo. Drei  
neue Namen ziehen diese Saison  
das Pariser Publikum an: Bernard  
Haller gab mit seiner erstaunlichen  
Ein-Mann-Schau im Michodièr-  
Theater schon über hundert Vor-  
stellungen. Und der Saal ist so voll  
wie in den ersten Tagen.

Henri Tanner macht im Quartier  
Latin in zwei Lichtspieltheatern  
ebenfalls weiterhin vollbesetzte  
Säle, mit seinem Film «La sala-  
mandre».

Und eine kleine, dickliche Frau  
mit dem Clown-Namen Zouc spielt  
seit vierzehn Tagen im Atelier-  
Theater eine außergewöhnliche Se-  
rie von Sketches, die beim Publi-  
kum entweder Pfiffe oder Begei-  
sterungsschreie hervorrufen. Ob  
man Zouc liebt oder verabscheut –  
die Kritiker sind sich darüber ein-  
ig, daß es sich bei ihr um ein  
Phänomen handelt.»

Diesen begeisterten Bericht über  
drei Westschweizer Künstler las  
man in der französischen Illustrier-  
ten «Jours de France». Und nicht  
etwa in einem Glückwunschteler-  
gramm von Bundesrat Gnägi...

Röbi